

# NĀṬYA MANDIR *n e w s*

*Zeitschrift für indische Tanzkultur in Österreich*

# 19

ÖS 25.-

S O M M E R  
1 9 9 8



ISSN-Nr. 1021-2647

**Editorial**

Endlich gibt es sie - die Natya Mandir Homepage im Internet (siehe unten). Außerdem kann die NMN ab sofort per e-mail kontaktiert werden (wir hoffen auf zahlreiche Rückmeldungen, Anregungen, Beiträge ...). Der vergangene Sommer war reich an Veranstaltungen und so haben wir auch darüber berichtet. Vor allem die Tanzworkshops im Österreichischen Theatermuseum stellten eine grosse Bereicherung in der indischen Tanzszene dar. Wie schön, daß auch bei den Sommertanzwochen zum ersten Mal Bharatanatyam ins Programm aufgenommen wurde - und das trotz der alten Grundsatzentscheidung der künstlerischen Leitung der Sommertanzwochen, indischen Tanz nicht in das Angebot aufzunehmen. Der reiche Zustrom der Interessierten hat die Veranstalter wohl eines besseren belehrt.

Am Institut für Indologie an der Universität Wien scheint auch ein neuer, frischer Wind zu wehen, denn erstmals wurde im Rahmen des Institutes klassischer indischer Tanz, im Odissi Stil, präsentiert (dazu mehr in der folgenden Ausgabe).

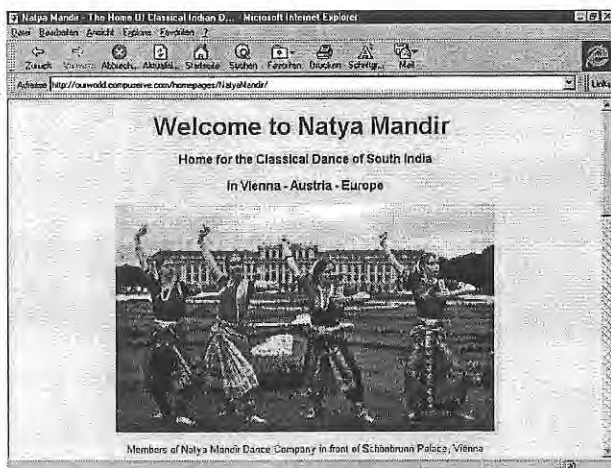
*Die Redaktion*

Titelseite: Alarmel Valli, Foto Archiv NM, A. Valli

*i n h a l t*

- 1 **Kutiyattam**  
Neha Chatwani
- 3 **NMN stellt vor: Heike Priya**  
Nangiar, Rajyashree Ramesh
- 4 **Die Göttinnen im Shivaismus I: Uma und Parvati**  
Barbara Tuma
- 5 **Rückblicke-Artikel-Kritiken**
- 11 **Hasta: ardhapataka**
- 13 **Mahatma Gandhi und die indische Architektur**  
Jalil Saber-Zaimian

@ @ @ @ @ @ @ @ @ @ @ **Natya Mandir im WWW** @ @ @ @ @ @ @ @ @ @ @



Seit Sommer 1998 hat Natya Mandir nun auch eine eigene Webpage im World Wide Web. Vorläufig sind es erst ein paar Seiten mit grundlegenden Informationen über Bharatanatyam, Natya Mandir und seine Lehrer, mit einer kleinen Picture Gallery, die noch auf neuere Fotos wartet, sowie einem Veranstaltungskalender und einem Internet Guide zu anderen Seiten über indische Tanzstile. Eine Menge weiterer Ideen für unsere Webpage haben wir noch auf Lager.

Die Natya Mandir Homepage ist zu finden unter der URL <http://ourworld.compuserve.com/homepages/NatyaMandir/>

Per E-Mail können Sie Natya Mandir jetzt unter der Adresse [NatyaMandir@compuserve.com](mailto:NatyaMandir@compuserve.com) erreichen.

Viel Spass beim Surfen!

**IMPRESSUM:**

Natya Mandir News Zeitschrift für indische Tanzkultur in Österreich. Sommer 1998 /Ausgabe Nr.19. ISSN-Nr.: 1021-2647.  
**Medieninhaber und Herausgeber:** Natya Mandir Verein zur Förderung und Verbreitung der indischen Tanzkunst. Redaktion und Verwaltung: 1010 Wien, Börseplatz 3/11, Tel. 533 58 19. **Chefredakteurin:** Radha Anjali. **Redaktionelle Mitarbeit:** Dr. Eva Schober, Mag. Barbara Tuma. **Grafik:** Eva Schober. **Texte von:** Radha Anjali, Mag.Neha Chatwani, Dr.Susanne Leckel, Eva Mundprecht, Jalil Saber-Zaimian, Mag.Barbara Tuma. **Fotograf:** wenn nicht anders angegeben: Archiv Natya Mandir. **Hersteller:** Melzer, 1070 Wien, Kirchengasse.  
 Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit vorheriger Zustimmung des Herausgebers und mit Quellenangabe gestattet. Namentlich gezeichnete Beiträge geben die Meinung des jeweiligen Autors wieder und müssen nicht mit der Ansicht der Redaktion übereinstimmen.  
 Änderungen und Kürzungen behält sich die Redaktion vor.  
 Einzelheft: öS 25.-. Abonnementpreis: öS 60.- ( für NM-Mitglieder: gratis ). Erscheint dreimal jährlich. Erfolgt ein Monat vor Jahresschluß keine Abbestellung zum Jahresende, läuft das Abonnement für ein weiteres Jahr automatisch weiter.

# Kutiyattam

*Eine Einführung in eine der ältesten heute noch existierenden Theaterformen der Welt.*

von Neha Chatwani

Kutiyattam ist eine der ältesten noch existierenden Theaterformen der Welt und ist auf das Natyasastra zurückzuführen. Die ersten Aufzeichnungen dieser Theaterkunst wurden von König Kulasekhara Varman im 10. Jahrhundert gemacht. Kutiyattam ist ausschließlich in Kerala zu finden und wurde bis zu diesem Jahrhundert nur im Tempel aufgeführt. Kutiyattam-Aufführungen sind eng mit religiösen Ritualen verbunden. Sie stellen durch ihre elaborierten Handgesten, stilisierten Körperbewegungen und rezitierten Verse ein visuelles Opfer an eine Tempelgottheit dar.

Die für die Aufführungen verwendeten Sprachen sind Sanskrit und Prakrit (Malayalam, die Sprache von Kerala, wird nur von den komischen Figuren, dem *Vidusaka* benutzt), dadurch waren die Zuschauer meistens Gelehrte oder Brahmanen. Heute sind die Vor-

führungen Zuschauern aller Kasten zugänglich, dennoch ist Kutiyattam keine populäre Kunstform, weil sie ein sehr tiefes sprachliches Wissen voraussetzt. Heute gibt es nur mehr 30 Performer des Kutiyattam! Die Schauspieler gehören der Subkaste der Tempeldiener, der Cakyas an. Der Beruf wird als Berufung empfunden und die Traditionen werden in den Familien von den ältesten Männern weitergereicht. Die formale Schulung beginnt zwischen dem 8. und dem 10. Lebensjahr, in einem kalari, und beinhaltet vor allem rigorose Körper- und Augenübungen und das Rezitieren von Sanskritversen.

Kutiyattam wird nicht als ganzes Theaterstück aufgeführt, sondern es werden immer nur einzelne Akte gezeigt, die während fünf bis zwanzig Nächten auf die Bühne gebracht werden. Ein ganzes Kutiyattam-Theaterstück aufzuführen würde mehrere Monate dauern. Bhasa, Kalidasa oder Harsa sind die berühmtesten unter den Theaterdichtern.

Einmal jährlich im Oktober findet im Siva-Tempel in Trichur ein Theaterfestival statt. Normalerweise werden ca. 12 Zuschauer erwartet. Typischerweise fängt eine Aufführung um 9 Uhr abends an und endet um 3 Uhr morgens. Getanzt wird auf einer quadratischen Bühne, gerichtet an eine Tempelgottheit. Vorne in der Mitte wird eine brennende Öllampe plaziert. Ein Stuhl aus Holz ist oft das einzige Objekt auf der Bühne.

Kostüme und Schminke der Akteure sind sehr aufwendig und detailreich - auf den ersten Blick ähneln



Foto: Heike Moser

sie denen im Kathakali oder Krsnanattam. Die Farben haben symbolische Bedeutung. Typisch für Kutiyattam ist die weiße, bartartige Gesichtsmanschette, *cutti*, genannt.

Die Musiker stammen aus der Nambyar-Kaste und spielen die zwei kupfernen Kesseltrommeln (*Misava*), die Hauptinstrumente einer Aufführung, die mit der Hand geschlagen werden. Als Nebeninstrumente werden z.B. *cesta*, eine Doppelkonustrommel, oder *Kusal*, eine Doppeloboe gespielt. Den Frauen der Nambyar-Kaste ist es vorbehalten, die kleinen Becken (*Kusitalam*) zu spielen. Die Schauspieler rezitieren die Dialoge auf Sanskrit oder Prakrit in zwanzig genau definierten Melodien und sechs rhythmische Modi. Daher gilt die menschliche Stimme auch als eine der wichtigsten Instrumente des Kutiyattam.

Im Kutiyattam wird viel Augenmerk auf die Darstellung der Charaktere und die detaillierte Schilderung der Ereignissen des Stücks gelegt. Die Schauspieler verkörpern oft mehrere Rollen, auch die des anderen Geschlechts. Die Theateraufführungen werden von unzähligen Ritualen begleitet. Wenige Tage vor einer Aufführung werden Verse aus dem Ramayana, aus der Bhagavadgita und aus dem Mahabharata rezitiert - dies wird *kutti* genannt. Der Beginn einer Aufführung wird mit dem Anzünden der Öllampe, die in der Mitte der Bühne steht, signalisiert. Es werden auch Blumen und Wasser an Brahma, den Schöpfer, geopfert, um die Bühne einzuweihen und zu segnen. Der



Fotos: Heike Moser



erste Schauspieler, der die Bühne betritt, führt Bewegungen aus, die Respekt vor den Musikinstrumenten andeuten, und bespritzt sich mit Wasser - die rituelle Reinigung wird dadurch symbolisch dargestellt. Der Auftritt eines Charakters heißt purapad. Am Ende einer Vorstellung, am letzten Tag, wird die Flamme der Öllampe gelöscht und der Hauptdarsteller badet sich stellvertretend für die Schauspieler - um die Rückkehr in die materielle Welt zu symbolisieren. Die abschließenden Rituale enden mit einem Gebet an die Tempelgöttheit.

Wegen seiner elaborierten Komplexität und den streng religiösen Elementen ist Kutiyattam eine der gefähr-

detsten klassischen Kunstformen Indiens. Heute gibt es nur mehr ca. zwanzig Kutiyattam-Schauspieler. Es ist zu hoffen, daß die Essenz dieser Kunstform der Menschheit erhalten bleibt.

Literaturhinweise:

INDIAN THEATRE, edited by F.P. Richmond, D.L. Swann, P.B. Zarilli, Motilal Banarsidass Publishers, Delhi 1993  
F. BALDISSERA, A. MICHAELS, Der indische Tanz, Dumont Köln, 1988

## NMN stellt vor:



Foto: Heike Moser

### Priya Heike Moser

wurde im April 1970 in Reutlingen geboren. Sie studiert an der Universität Tübingen Indologie und Ethnologie. Seit ihrem zwanzigsten Lebensjahr beschäftigt sie sich eingehend mit indischem Tanz und Theater. Ihre Studien führten sie mehrmals über längere Zeiträume nach Indien, zuletzt verbrachte sie zwei Jahre als DAAD-Stipendiatin in der Tanztheaterschule Kalamandalam in Kerala (Südwestindien), um das dortige klassische Sanskrittheater Kutiyattam, welches den Solostil Nannyar Kuttu beinhaltet, zu dokumentieren und praktisch zu erlernen.

### Rajyashree Ramesh,

Bharatanatyam-Tänzerin, Lehrerin und Choreographin. Sie lebt seit 1977 in Berlin, wo sie am Indischen Kulturzentrum eine Bharatanatyam-Ausbildung leitet. Bei ihren zahlreichen Soloaufführungen, Vorträgen und Workshops vermittelt sie einen Einblick in die Tanzkunst Indiens und darüber hinaus trägt sie zur Globalisierung dieses Tanzes bei, der trotz enger Verknüpfung mit der Tradition erstaunlich moderne Züge erkennen läßt. Durch ihre lange Unterrichtstätigkeit haben schon viele ihrer Schülerinnen das Arangetram (Debüt) gemacht und treten als Tanzgruppe bei verschiedenen Anlässen auf. Rajyashree arbeitet auch mit Tänzerinnen anderer Tanzrichtungen zusammen. In ihren eigenen Choreographien läßt sie den Tanz zu einer harmonischen Mischung aus Ausdruck, abstraktem Tanz und Folklore werden.

Auf Einladung des Shivananda Yoga Zentrums in Wien hielt sie dort einen Bharatanatyam-Workshop und gab eine Tanzvorstellung anlässlich des Festes für Krsnas Geburtstag (janmastami).



Foto: Veronika Hotowy

## Die Göttinnen im Shivaismus - Teil I

### *Uma und Parvati*

Der ursprüngliche Kult der großen Muttergöttin wurde in der Zeit des Vedismus und Brahmanismus sowie im jüngeren Hinduismus vor allem durch die männlichen Hochgötter Shiva und Vishnu in den Hintergrund gedrängt. Die Muttergöttin wurde als Verkörperung der weiblichen Energie eines Gottes, Shakti, meist als seine Gattin integriert (vgl. Shiva und Parvati, Vishnu und Lakshmi sowie Brahma und Sarasvati).

Die große Göttin (Devi, Mahadevi) offenbart sich analog zu Shiva in unendlich vielen Formen mit unendlich vielen Namen: in gütigen, mütterlichen Erscheinungsformen (v.a. Parvati, Uma, Gauri, Ambika) und in heroisch destruktiven Manifestationen (wie Durga, Kali oder Kanya-Kumari). In diesen Gestalten lebt ganz deutlich der alte Kult der großen Muttergöttin, die gleichzeitig grausam und gnädig ist, fort. Auch die Darstellungsformen der Gattin des Shiva überschneiden einander oft und die Mythen und Legenden sind oftmals widersprüchlich.

Die Legende von Uma, Shiva und Parvati erzählt, dass Daksha, der Sohn des Brahma und oberster Opferpriester der Götter, seiner Tochter Uma (= Licht, Erkenntnis) die freie Gattenwahl gestattete (Swayambara). Sie wählte Shiva in seiner Erscheinungsform als Yogi und Wanderbettler (Rudra-Shiva); dieser trieb sich nackt und aschebeschmiert und mit Knochenketten behängt in der Begleitung von lichtscheuen Geistern und Gnomen im Dschungel umher und missachtete die priesterlichen Opfer. Umäs Vater Daksha und die übrigen Götter waren über ihre Wahl entsetzt und Daksha vollzog im Beisein von Brahma, Vishnu und anderen hohen Göttern ein Opfer, zu dem er Shiva nicht einlud. Zur Rettung der Ehre ihres Gemahls sprang Uma in die Flammen und wurde so zur Sati.

Shiva schlug daraufhin Daksha den Kopf ab und erzwang damit auch die Anerkennung seiner Oberhoheit über die vedischen Götter, v.a. Brahma und Vishnu. Dem Körper des Daksha pflanzte er anschließend den Kopf einer Ziege auf und verhöhnte damit die Priester und ihren Kult.

Den Leichnam der Sati lud sich Shiva schmerz erfüllt auf die Schultern und irrte mit ihr durch die Lande. Er tanzte bis zum Wahnsinn und ließ die Erde erzittern. Schließlich gebot Vishnu seinem Rasen Einhalt; er zerteilte die Tote in 51 Stücke und ließ die Stücke auf die Erde herunterfallen. An diesen Stellen befinden sich heute die Orte der Yoni-Verehrung (z.B. Kalighat in Kalkutta).

Sati wurde als Parvati wiedergeboren, als Tochter des Himalaya (= Himavat) und der Apsara Mena. Shiva

war einstweilen in tiefe Meditation versunken und schenkte Parvati keine Aufmerksamkeit, als sie sich ihm näherte. Der Liebesgott Kama schoss daraufhin, auf Befehl des Götterkönigs Indra, einen seiner Pfeile auf Shiva ab und dieser, in seiner Meditation gestört, verbrannte Kama mit seinem Stirnauge zu Asche. Parvati bemühte sich auch weiterhin lange Zeit erfolglos um die Aufmerksamkeit Shivas: Sie schmückte sich, tanzte und gab sich strengen Askeseübungen hin. Letztlich erschien Shiva als Wanderbettler vor ihr und heiratete sie.

Parvati gilt als ideale Gattin und Mutter, als Vorbild der unterwürfigen Ehefrau. In zahlreichen Legenden wird die häusliche Idylle von Shiva und Parvati am Berg Kailash beschrieben, ihre gemeinsamen Würfelspiele, ihr Streit, wenn Parvati bei den philosophischen Ausführungen Shivas einschläft, ihre Eifersucht auf ihre ältere Schwester Ganga, als Shiva diese in seinem Haar auffängt, etc.

Parvati wird meist mit dunkler Körperfarbe dargestellt. Als Tochter des Himalaya (= Himavat) heißt sie auch Haimavati oder Bergtochter (= Parvati). All dies deutet darauf hin, dass Parvati ursprünglich eine Göttin altnepalesischer, halbmongolischer Bergstämme des Himalaya war. In Südindien verschmolz Parvati mit einer alten Fischergöttin der Tamilen und Prinzessin von Madurai, Minakshi (= die Fischäugige).

Parvati wird immer als mütterlich-gütige, liebevolle Frau dargestellt, eine Hand meist in der Geste der Schutz- oder Wunschgewährung. Oft hält sie ihren Sohn Ganesha (siehe auch NMN 4, S. 10 f.) in der anderen Hand (als Kleinkind oder als Statuette); andere häufige Embleme sind Dreizack, Spiegel, Lotos, Citrusfrucht, Gebetskranz, Opferkrug, Feuer oder Papagei. Ihr Symboltier ist der Löwe, was ebenfalls auf ihre Herkunft aus den Bergen hinweist und von den dort vorkommenden Schneeleoparden abgeleitet worden ist. Häufige Beinamen Parvatis sind Amba, Ambika, Mata, Matrika (Namensformen für Mutter), Jagadmatr, Jagadamba, Jaganmata (Mutter der Welt), Ishvari, Maheshvari, Bhuvaneshvari (große Herrin), Devi, Mahadevi (Göttin, große Göttin), Bhagavati (Erhabene), Maya, Mahamaya (Illusion, große Illusion), Uma (Licht, Wissen), Lalita, Raja-Rajeshvari, Kamakshi (= die Liebesäugige), Gauri. Viele dieser Beinamen können jedoch auch eigenständige Gottheiten bezeichnen.

Barbara Tuma

# RÜCKBLICKE-KRITIKEN-ARTIKEL

**Tanz mit den Göttern**  
**Dominique Delorme und Malavika**  
**Theater des Augenblicks, 23. Mai 1998**



Foto: M.Y. Brandily

Einen gewiß ungewöhnlichen Bharatanatyam-Abend bescherten uns **Dominique Delorme** und **Malavika** mit ihrem Programm "Tanz mit den Göttern" im Theater des Augenblicks. Die Darbietung gestaltete sich als feine Gratwanderung an den Grenzen der Tradition. Im Vergleich zum klassischen Aufbau eines Programms fehlten zwei Tänze, nämlich Jatisvaram und Shabdham, die Verkürzung des Programms ermöglichte aber auch für den ungeübten Zuschauer ein nicht allzu ermüdendes Erlebnis. Durch den Verzicht auf die traditionellen Fußglocken und die laute Stampftechnik vermißte der eingeweihte Zuschauer deutlich ein klassisches und prägnantes Element, für den noch unbedarften Europäer entfiel jedoch dadurch eine anfangs manchmal für unseren Kulturkreis befremdliche Lautentwicklung und ermöglichte vielleicht eine bessere Konzentration auf das eigentliche Bewegungsmuster. Für den letzten Tanz, den Tillana, legten die Künstler die Glocken nach gegenseitiger Überreichung und Segnung sichtbar für das Publikum auf der Bühne an. Ursprünglich ein Solotanz, boten die Tänzer sehr interessant und gut gelöste Paarchoreographien, die den

Raum angenehm ausfüllten. Beide zeigten je ein darstellendes Solostück. Durch indirekte Beleuchtung konnten zwar sehr ästhetische Bilder gezaubert werden, das Abhinaya ging dabei jedoch unter. Die Stärke der Tänzer lag generell eher im technischen Bereich, wobei Präzision und Kraft beeindruckten, im speziellen die unendlich hohen Sprünge Dominiques, der seine klassische Ballettausbildung nicht verleugnen kann. Der Schwerpunkt der Vorstellung lag somit bei der Schaffung komplexerer Gesamtbilder und einer europäischen Art der Inszenierung, weniger bei der erzählerischen Bühnenpräsenz. Die Ästhetik des Körpers rückte in den Vordergrund, die Bedeutung des Gesichts als Spiegel der Emotionen und tiefen Gefühle wurde eher vernachlässigt.

Der Abend imponierte auf jeden Fall als glänzende tänzerische Leistung und als interessanter Versuch, den Zugang zu dieser Kunstform für ein nicht indisches, nicht hinduistisches Publikum zu erleichtern. Inwiefern damit Grenzen überschritten und elementare Eigenheiten vernachlässigt wurden, muß wohl jeder für sich selbst entscheiden.

Susanne Leckel

## **Der sprechende Körper** **Ausstellung im Österreichischen** **Theatermuseum Wien** **26.März bis 5.Juli 1998**

Die Ausstellung "Der sprechende Körper" war dem Thema Körper, Tanz, Theater gewidmet.

International anerkannte Lehrer und Trainer aus Europa, Indien und den USA leiteten drei- bis vierwöchige Workshops. Schauspieler, Tänzer und andere an der Theaterkunst Interessierte hatten die Gelegenheit, sich in einer intensiven praktischen Arbeit mit dem Handwerk verschiedener Traditionen der Theaterkultur auseinanderzusetzen.

Das Angebot beinhaltete Biomechanik mit Gennadi Bogdanov aus Moskau, Kutiyattam mit Priya Nangiar, Seraikella Chhau mit Ashish Kar und Brajendra Pattanayak, Corporal Mime mit Thomas Leabhart und "Der Weg des Performers" mit Walter Pfaff.

Die Workshops sollten den Schauspielern und Tänzern die Möglichkeit geben, alle Funktionen und Ausdrucksmöglichkeiten des Körpers und seiner Teile in einer umfassenden und präzisen Weise zu trainieren und zu erweitern sowie den individuellen Ausdruck des eigenen Körpers zu finden. Gerade die Techniken der

Tanz- und Theaterkunst aus Indien gaben Einblicke, wie z.B. auch Augen, Füße und Hände, welche im westlichen Theater meist vernachlässigt werden, zu einem ausdrucksstarken Instrument des Performers werden können.

Die Teilnehmer der verschiedenen Workshops waren selbst ein Teil der Ausstellung: Ein eigens für die Workshops konzipierter Raum im Theatermuseum war den Ausstellungsbesuchern frei zugänglich und zeigte Tänzer, Schauspieler und ihre Lehrer bei der Arbeit - sozusagen ein "work in progress".

Ergänzend zu den Themen der Ausstellung wurden Vorträge, Filme und Lecture Demonstrations angeboten.

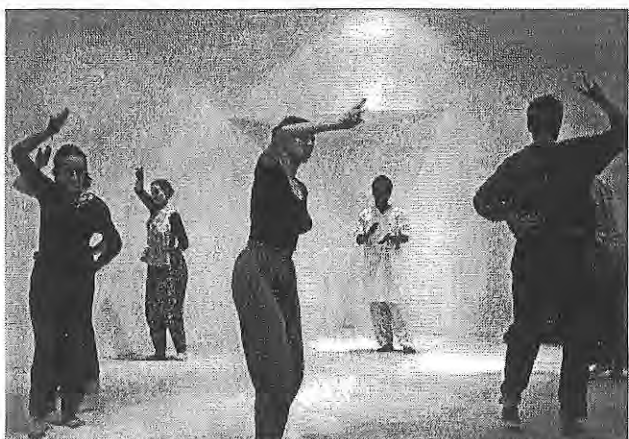
Red.

## Eine Begegnung mit Kutiyattam Workshop im Theatermuseum

Im Rahmen der Ausstellung "Der sprechende Körper" im Österreichischen Theatermuseum fand ein Workshop über Kutiyattam, geleitet von **Priya Nangiar** (Heike Moser) statt. Priya studiert Indologie und Theaterwissenschaft an der Universität Tübingen und



Kutiyattam- Workshop mit Priya Nangiar. Foto: Archiv NM



Chhau-Workshop mit Brajendra Pattanayak. Foto: M.Schmid

erhielt ein Stipendium, um das Kutiyattam-Tanztheater in Kerala zu erlernen. Sie hielt sich zwei Jahre in Cheruthuruthi auf und lernte bei den renommiertesten Lehrern des Kutiyattam, in diesem Jahr machte sie ihr Arangetram.

Der Kutiyattam-Unterricht beginnt mit aufwendigen Augenübungen. Bei weit aufgerissenen Augen werden imaginäre Linien und Kreise gezeichnet.

Nach kurz gehaltenen Dehnungsübungen wird die Grundposition eingenommen (ähnlich wie araimandi im Bharatanatyam, nur die Fersen sind weiter auseinander gehalten). Die Hände werden, zur Faust geballt, vor dem Körper gehalten und um ihre Achse gedreht. In dieser Position werden Sanskritverse rezitiert. In den traditionellen Kutiyattam-Schulen wird den Schülern ein Holzstock in die Kniekehlen gelegt, damit sie lernen, diese Grundposition besser zu halten!

Es folgt dann das Erlernen der Mudras oder Hastas (Handstellungen). Es gibt zwanzig Mudras im Kutiyattam, die von der Hastalaksanadipika abstammen. Sie ähneln den Handstellungen des Bharatanatyam, nur tragen sie oft andere Namen. Die Mudras unterstützen den gesungenen Text und werden meistens mit der rechten Hand ausgeführt. Die linke Hand wird in einer natyarambha-ähnliche Position mit dola hasta gehalten, sie wird dazu verwendet, um Grammatik darzustellen. Es gibt einige Handgesten, die z.B. Dativ, Genetiv oder Zeitformen angeben! Die Mudras werden durch Augenbewegungen unterstützt. Jedes Wort des rezitierten Sanskrittextes wird auf diese elaborierte Darstellungsweise dem Publikum nahe gebracht.

Im Gegensatz zum Bharatanatyam-Unterricht wird kein Gruß vor und nach dem Unterricht ausgeführt. Es werden auch keine Bewegungsmuster wie z.B. Adavus zuerst gelernt und dann in Tänze eingefügt, sondern die gelernten Bewegungen werden direkt im Erlernen eines Stückes geübt. So lernten wir auch im Nityakriya oder Purappat den Abhivadyam (ein Gebet, das hinter einem Vorhang zur Trommel ausgeführt wird), welches am Anfang der Vorstellung geboten wird, sowie Marayilkriya - die tänzerische Darbietung eines Schauspielers, nachdem der Vorhang gefallen ist. Weiters lernten wir den Anfang von Samsepam aus dem Kamsajananam, damit wir das Zusammenspiel der Mudras, Augenbewegungen und gesungenen Verse bei der Darstellung einer Geschichte erfüllen konnten.

Priya ergänzte den Unterricht mit Erzählungen ihrer Erfahrungen und Erlebnisse in Indien, mit Dias und Fotos aus der Schule und indem sie uns das Sanskritalphabet näher brachte. Für mich war die Teilnahme an diesem Workshop eine große Bereicherung und ich danke all jenen, die dies ermöglicht haben.

Neha Chatwani



**Chhau Lecture Demonstration  
Alte Schmiede,  
20. Mai, 22. und 23. Juni 1998**



Brajendra Pattanayak (rechts) zeigt ein Uffli. Foto: M. Schmid

Bereits vor 4 Jahren hatten Tanzbegeisterte in Wien die Möglichkeit, zwei Vertreter des Seraikella Chhau-Tanzes, **Ashish Kar** und **Brajendra Pattanayak**, kennenzulernen (siehe NMN 7, 1994).

Diesmal fand ein dreiteiliger Demonstrations-Zyklus statt. Im ersten Teil wurde der nordostindische Seraikella Chhau dem südindischen Bharatanatyam gegenübergestellt. In der jeweils üblichen Trainingskleidung demonstrierten **Radha Anjali** bzw. Brajendra Pattanayak und Ashish Kar die für die beiden Tanzstile charakteristischen Muster des Bewegungsalphabets. Die markanten Unterschiede der beiden Stilrichtungen liegen sicher zu einem wesentlichen Teil in der Verwendung der Maske im Chhau bzw. der Mimik im Bharatanatyam begründet.

Der Ursprung des Chhau-Tanzes wird auf den Kriegstanz, auf Kampf und Waffenübungen der Prinzen in Seraikella und auf die Fruchtbarkeitsrituale des alljährlichen *Chaitraparva*-Festes (Frühlingsfest, das Anfang April stattfindet) zurückgeführt. Die *Ufflis* (Grund-

schritte) des Chhau zeigen die für die Krieger typische Haltung der Arme - rechts das Schwert und links den Schild haltend. Weiters die stilisierten Bewegungen, die unter anderem die Arbeiten der Oriya-Hausfrau zeigen, wie das Aufheben von Steinen, das Mischen von Kuhdung und das Zeichnen von Ornamenten auf der Türschwelle. Weiters gibt es Bewegungen, die den Schwertkampf, Sprünge und Gangarten von Tieren (Reh, Tiger, Schwan, Schlange, Pfau, Biene, Schmetterlinge usw.), Blumenpflücken und Beschreibungen der Natur darstellen.

Im Gegensatz zur Fußarbeit im Bharatanatyam wird im Chhau meist das ganze Bein eingesetzt, wegen der Maske müssen überhaupt alle Bewegungen des Körpers viel ausladender und ausdrucksstärker verwendet werden. Bedingt durch die Verwendung der Maske fließen die Emotionen des jeweils dargestellten Charakters in den ganzen Körper.

Die Charakteristika der einzelnen Bewegungen werden von der Dhol (große, beidseitig geschlagene Trommel) begleitet, indem jeder Bewegung ein eigener Rhythmus zugeordnet wird. Die musikalisch-rhythmischen Unterschiede der beiden Tanzstile wurden durch die Live-Demonstration von Ashish Kar (Dhol) und Josef Gstöttner (Mrdangam) veranschaulicht.



Mahabharata, ob.: *Duryodhana* und *Bhima* (Ashish Kar), li.: *Draupadi* (Radha Anjali). Re.: *Mallari* (B.Pattanayak, R.Anjali, A.Kar).  
Fotos: W. Stadler

Die zur Gegenüberstellung verwendeten Tanzbeispiele *Nabik* (Chhau) und *Varnam* (Bharatanatyam) zeigten auch deutlich die musikalische Differenzierung der Stücke: Während beim Bharatanatyam der Gesang zur Unterstützung von Abhinaya verwendet wird und der Text zuerst meist wörtlich und dann in Erweiterungen (*samcari bhava*) und Improvisationen umgesetzt wird, dient dem Chhau-Tanz einzig und allein die Instrumentalmusik zur Vermittlung von Emotionen und Stimmungen. Das wichtigste Melodieinstrument ist dabei die Shenai (Blasinstrument), die oft noch von Flöte und Harmonium unterstützt wird.

Im zweiten und dritten Teil des Lecture Demonstration-Zyklus wurde ausschließlich auf den Chhau-Tanz eingegangen. Man konnte einige Tänze des Repertoires sehen, wobei im zweiten Teil die Vorführung in der Trainingskleidung stattfand, was den Vorteil hatte, daß die Beinarbeit besser sichtbar war. Der dritte Teil entsprach einer kleinen Theateraufführung: hier kam die ganze Prachtentfaltung der typischen Chhau-Kostüme und Masken zur Geltung.

Red.

## VERANSTALTUNGSREIHE DES NATYA MANDIR: Geschichten aus dem Mahabharata Szene Wien, 5. Juni 1998

Radha Anjali präsentierte, gemeinsam mit Ashish Kar, Brajendra Pattanayak und Thomas Nawratil eine Neubearbeitung der 1995 uraufgeführten Geschichten aus dem Mahabharata. Einzelne markante Geschichten des Epos wurden tänzerisch durch Elemente von Bharatanatyam und Seraikella-Chhau interpretiert. Die musikalische Begleitung enthielt neben der klassischen Bharatanatyam-Musik Tabla, Dhol und Schlagzeug, live gespielt von Thomas Nawratil und Ashish Kar, und wurde bei den Szenen Würfelspiel, Draupadi und Arjuns Kampf eingesetzt. Die Kampfszene bei der Schlacht von Kurukshetra wurde als echter Zweikampf von Radha Anjali und Brajendra Pattanayak dargestellt. Die Geschichte von Arjuna und Subhadra und der Kampf zwischen Duryodhana und Bhima wurde im Chhau-Stil getanzt. Am Ende der Schlacht legte sich symbolisch die Nacht, *Ratri*, über das Geschehen und fand im *Tillana* ein glückbringendes Ende.

Red.

Unten: Monika Kunz - *Bhajan* für Rama.  
Rechts: *Mangalam* mit Larah Varghese (li.) und Rani Candratara  
Rechts unten: *Tillai ambalam* mit Neha Chatwani (li.) und Eva Schober.  
Fotos: Andreas Diehm





*Ratri*: Die Nacht (Brajendra Pattanayak) und der Mond (Ashish Kar). Foto: W. Stadler

## Sisya Theater des Augenblicks, 2. Juli 1998

An der traditionellen Tanzaufführung des Natya Mandir nahmen diesmal 27 Bharatanatyam-Schülerinnen teil. Die Aufführung zeigte im ersten Teil den Aufbau des Unterrichts, das systematische Lernen der Adavus. Die Grundschriffe wurden von Schülerinnen des zweiten Jahrgangs bis zu den Teilnehmerinnen der Fortgeschrittenenkurse gezeigt. Josef Gstötter begleitete auf dem Mrdangam.

Im zweiten Teil gab es einen Querschnitt durch das Repertoire mit ausführlichen Erklärungen zu den einzelnen Tänzen. Begonnen wurde mit *Puspanjali*, *Siva Sloka* und *Alarippu*, getanzt von Martina Griesser, Angelika Gruber, Semrin Leidenfrost, Anett Pattipattil, Liebgard Pramhas, Eva Schwingenschlögl, Christa Sommer, Natalie Soondroum, Theresa Twaroch und Larah Vargese. Der zweite Tanz war *Ganapati Kautvum*, getanzt von Rani Candratara, Neha Chatwani, Ulrike Fraunbaum, Susanne Leckel, Semrin Leidenfrost und Eva Schwingenschlögl. Den *Jatisvaram Sarasvati* tanzten Asmita Banerjee, Ulrike Fraunbaum, Susanne Leckel und Eva Schober. Neha Chatwani und Eva Schober tanzten eine für zwei Tänzerinnen einstudierte Fassung des *Sabdams Tillai Ambalam*.

Nach den Gruppentänzen und dem Duett folgten zwei Solos. Rani Candratara zeigte den *Padam Minakshi*

*Talattu*, ein Wiegenlied. Monika Kunz tanzte einen *Bhajan* für Rama. Der abschließende *Tillana Kedera Gaula* wurde von Asmita Banerjee, Rani Candratara, Neha Chatwani, Ulrike Fraunbaum, Susanne Leckel, Anett Pattipattil, Eva Schober, Eva Schwingenschlögl und Radha Anjali dargeboten.

Sowohl den zahlreichen Besuchern als auch den teilnehmenden Tänzerinnen hat der Abend sichtlich Freude bereitet.

Red.

## Seraikella Chhau-Maskentanz Theater des Augenblicks, 3. Juli 1998

Ashish Kar, Brajendra Pattanayak und Radha Anjali zeigten Tanzstücke aus dem Seraikella-Chhau Repertoire. Zwischen den einzelnen Tänzen gab Radha Anjali Erklärungen über den Tanzstil und den Inhalt der Tänze - dadurch konnten auch die langen Umziehpausen der Tänzer überbrückt werden. Da jeder Tanz ein eigenes Kostüm, und die dazu bestimmte Maske mit Kopfschmuck benötigt, ist es sehr schwierig, eine flüssige Vorstellung zu geben, wenn das Ensemble aus nur drei Tänzern besteht. Es wäre schön, wenn es in Zukunft gelingen würde, Ashish Kar mit seiner ganzen Gruppe nach Wien zu bekommen.

Red.

## Indische Nacht Theater des Augenblicks, 4. Juli 1998

Nach vielen Nachfragen fand nun doch wieder einmal eine "Indische Nacht" statt. Das Programm umfasste Bharatanatyam mit **Radha Anjali** und **Monika Kunz**, Seraikella Chhau mit **Ashish Kar**, **Brajendra Pattanayak** und **Radha Anjali**, klassische nordindische Musik mit **Daniel Bradley**, Sitar und Surbahar, und **Thomas Nawratil**, Tabla. Zwischen den einzelnen Programmblöcken gab es Pausen, in denen sich das Publikum am indischen Büffet erfrischen konnte. Bis in die frühen Morgenstunden harrten die Liebhaber der indischen Musik aus. Eine erfolgreiche und schöne Veranstaltung.

Red.

## Bharatanatyam-Workshop mit **Alarmel Valli**, Universitätssportinstitut Wien

Im Rahmen der traditionellen Tanzwochen am Universitätssportinstitut auf der Schmelz gab diesen Sommer die berühmte indische Tänzerin **Alarmel Valli** einen einwöchigen Workshop, der sich großen Zustroms erfreute.

Die dreißig bis vierzig tanzbegeisterten Teilnehmerinnen kamen größtenteils zum ersten Mal mit indischem Tanz, ja sogar indischer Kultur in Kontakt. **Alarmel Valli** reagierte prompt und erteilte jeden Tag vor Beginn des eigentlichen Kurses eine halbe Stunde Erklärungen und gab Antwort auf alle Fragen.

Im eigentlichen Unterricht vermittelte sie ein Grundverständnis der komplizierten Rhythmuslehre, des Talasystems. Zu den Silben takita, takadimi, taka-takita, takita-takadimi und takadimi-taka-takita passend wurden einzelne Adavus ausgewählt und erlernt. Zum Klopfen der Tanzsilben verwendete **Alarmel Valli** nur ihre Hände; dabei ging sie unermüdlich zwischen den Übenden umher und korrigierte jede und ermutigte sie zu tieferem Aramandi, der charakteristischen Beinsetzung, und zu höheren Sprüngen. Im Notfall nahm sie die Arme der Schülerin in ihre Hände und bewegte sie selbst richtig.

Gegen Ende der Stunde erteilte sie eine Einführung in Abhinaya, den darstellenden Tanz. Sie zeigte uns, wie man einen Garten darstellt und ihn nicht nur mit Bäumen, Ranken, Lotusteichen und duftenden Blumen ausstattet, sondern auch, wie man ihn mit scheuen Rehen, Bienen, Pfauen und sogar gefährlichen Schlangen bevölkert, wie Wolken aufziehen, es finster wird und schließlich immer stärkerer Regen fällt.

Als Abschluß des Workshops wurden am Ende der Woche die erlernten Adavus zu einem Jati kombiniert;

auch wenn dabei noch ein bißchen vereinfacht werden mußte, konnte doch jede Teilnehmerin ein kleines Stück Tanz mit nach Hause nehmen.

Eva Mundprecht

## **Alarmel Valli** **Kasino am Schwarzenbergplatz, 10.** **August 1998**

Das Impuls Tanzfestival präsentierte diesmal die indische Bharatanatyam-Tänzerin **Alarmel Valli** aus Madras. Sie ist heute eine der berühmtesten Vertreterinnen des Pandanallur-Stiles. Von den anerkannten Gurus (Tanzmeistern) **Chokkalingam Pillai** und seinem Sohn **Subbaraya Pillai** ausgebildet, entwickelte sie einen unverkennbaren eigenen Stil. **Alarmel Valli** war schon beim Tanzfestival TANZ 82 in der Otto Wagner Kirche am Steinhof zu sehen und ist dadurch sicher vielen in bester Erinnerung geblieben.

Sowohl die Präsentation als auch die Choreographien ihrer Tänze waren vor allem durch die ihr eigene Dynamik und Lebendigkeit getragen. Auch die musikalische Begleitung von **Smt. Shobana Swamy**, Nattuvangam, **Smt. Savitha Narasimhan**, Gesang, **Sri Sakthivel**, Mrdangam, und **Sri Jaya Venkateswara Rao Inala**, Flöte, war ausgezeichnet. Drei ausverkaufte Vorstellungen haben gezeigt, daß sich der Bharatanatyam Tanz in Wien größter Beliebtheit erfreut.

Red.

## „**Sakdal und Sirijade**“, **Breitenbrunn,** **29. August 1998**



Foto: Studio Apollo

Am Samstag, dem 29 August 1998, fand die Uraufführung des indisch-orientalischen Märchens „Sakdal und Sirijade“, organisiert vom Kulturverein Apollo im Seerestaurant Breitenbrunn statt. Der Märchenerzähler Sindbad erzählte die Geschichte von einem Prinzen, der von seiner Frau Sirijade getrennt wird, und von seiner abenteuerlichen Reise zurück in seine Heimat.

Der Märchenerzähler wurde durch vier Tänzerinnen unterstützt. Es wurden Tänze aus der indischen Folklore, Bharatanatyam und Bauchtanz vorgeführt. Diese reflektierten jeweils die Kulturkreise, in denen sich der Prinz auf seiner Reise aufhielt. Leider fanden sich wegen des schlechten Wetters nicht viele Besucher bei der Veranstaltung ein, aber denen, die dort waren, hat es sichtlich gut gefallen.

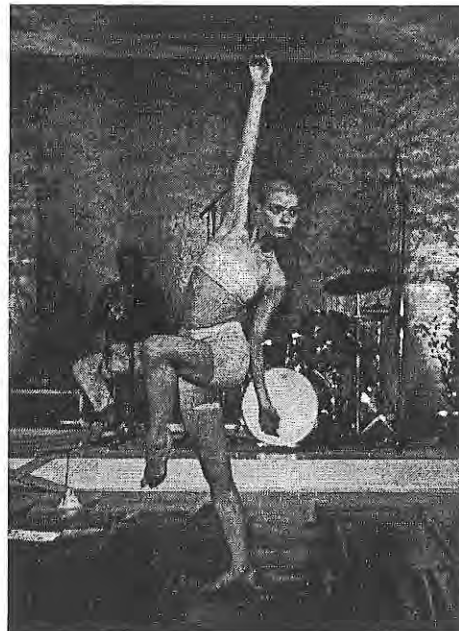
N.C

### Hallamasch - Festival der Kulturen 18. bis 26. September 1998

Zum zweiten Mal fand im September Hallamasch, ein Festival der in Wien vertretenen Kulturen, statt. Im Rahmen dieser Veranstaltungsreihe gab es zahlreiche Aufführungen, verteilt auf verschiedene Plätze in Wien, zu sehen. Am Barnabitenplatz auf der Mariahilferstraße tanzte die Natya Mandir Tanzgruppe vor begeistertem Publikum, das trotz Kälte ausharrte.

Eine Überraschung erwartete die Tänzerinnen gleich zu Beginn am Veranstaltungsort: Die für die siebenköpfige Tanzgruppe bereitgestellte Bühne erwies sich als ein 2 x 2 m "großer" Metallrost mit Gummimattenauflage.

Daher blieb nur die Möglichkeit, auf dem Platz vor der Kirche zu tanzen - bloßfüßig auf kaltem Steinboden, mit Glassplittern versehen. Diese unzumutbare Situa-



Tanz in der Kirche zur Eröffnung der Ausstellung *The Search Within* am 15. Mai 1998 in Stift Geras: Radha Anjali (li.), Sabine Sonnenschein (re.)  
Foto: Liewehr

## Hasta: ardhapataka

(halbe Fahne)

Aus dem **Abhinayadarpana** von Nandikesvara:  
Ardhapataka wird verwendet, um Blätter, ein Schreib- oder Malbord, das Ufer eines Flusses, ein Messer, ein Banner, einen Turm und ein Horn zu zeigen und um zu sagen "beide".

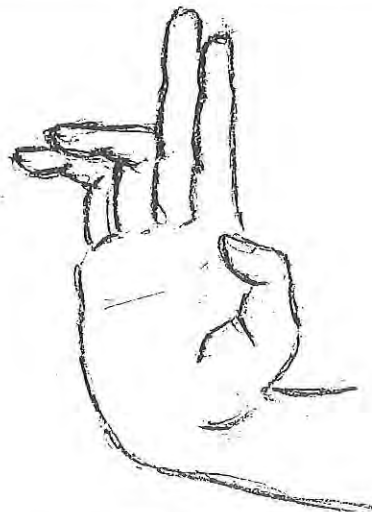




Foto: Bettina Fränzel

tion meisterten die sieben Tänzerinnen jedoch souverän und scheinbar mühelos. Durch das Fehlen einer adäquaten Tanzbühne waren die Sichtverhältnisse für das Publikum allerdings eingeschränkt. Es bleibt zu hoffen, daß die Veranstalter dieses Festivals das nächste Mal etwas mehr Sensibilität einer professionellen klassischen indischen Tanzgruppe und deren Bedürfnissen entgegenbringen!

Im Scala-Theater tanzte Radha Anjali Geschichten aus dem Mahabharata. Der Abend wurde durch eine buddhistische Zeremonie von Bhikku Seelawansa eingeleitet. Die manchmal etwas langatmigen Einführungen des Moderators ließen im Publikum Ungeduld entstehen, welches aber dann durch eine sehr stimmungsvolle Diashow mit Soundscape von Willy Wysoudil entschädigt wurde.

Den Abschluß des Hallamasch Festivals bildete die große Parade der Kulturen vom Westbahnhof bis zum Karlsplatz. Zum ersten Mal gab es auch einen indischen Wagen: Darauf waren Radha und Krishna sowie Tänzerinnen zu sehen. Vor dem Wagen präsentierten sich Stelzengänger, ein Ottan Thullal-Tänzer, zwei Tänzer in Pferdekostümen und eine Maskentanzgruppe, die tänzerisch Dämonenvertreiber und anderes darstellten.

Red.

**"Indische Geschichten tänzerisch erzählt" - Kuchipudi  
Adriana Siddhi Bhasale und  
Olivia Aparna Haage  
Polycollege Stöbergasse, Wien,  
19. September 1998**

Eine Kuchipudi Tanzvorführung von zwei Österreicherinnen, die beide unter Dr. Vempati Chinna Satyam in Madras an der Kuchipudi Art Academy studieren, fand im Polycollege Stöbergasse statt.

**Adriana Siddhi Bhasale** wurde in Klagenfurt geboren. Sie erhielt dort ihre Ballettausbildung. Am

Klagenfurter Stadttheater wirkte sie in mehreren Kinder- und Jugendrollen mit und war in zwei Hauptrollen in ORF-Fernsehfilmen während ihrer Schulzeit zu sehen. Nach der Matura 1993 erhielt sie eine Kuchipudi Grundausbildung in Nordindien und setzte 1996 ihr Studium in Madras fort.

**Olivia Aparna Haage** aus Wien wurde durch zahlreiche Reisen nach Indien schon in jungen Jahren mit der indischen Kultur vertraut. Auch sie studiert seit ihrer Matura im Jahr 1994 in Madras.

Die beiden jungen und sehr begabten Tänzerinnen gestalteten ihren Abend einfühlsam und machten durch ihre Erklärungen, die sie abwechselnd hielten, den Inhalt der Tänze dem Publikum verständlich. Die Tänze waren Choreographien von Dr. Vempati Chinna Satyam über Krsna (Narayaniam), Visnu und Lakshmi (Koluvaiva) und Ganesa (Gajavadana).

Das traditionelle Kuchipudi Tanzstück Tarangam stand nicht am Programm und es wäre auch schön gewesen einen Kuchipudi Tillana zu sehen. Das Publikum bestand hauptsächlich aus Anhängern des Sahaja Yoga von Shri Mataji und war sichtlich hingerissen, vor allem von dem letzten Tanzstück Fusion, welches Adriana Siddhi Basale selbst choreographiert hat. Hier wurde Kuchipudi und westlicher Tanz kombiniert, als Symbol für die Verbundenheit verschiedener Kulturen und Religionen.

Beide Tänzerinnen zeichneten sich durch gute Haltung, exakte Bewegungen und ihre sichtliche Freude am Tanz aus!

Red.



Olivia Aparna Haage (li.) und Adriana Siddhi Bhasale.  
Foto: Programm

## UNTERRICHT in KLASSISCHEM INDISCHEN TANZ Bharatanatyam

Privat-Unterricht für Kinder (Buben und Mädchen) ab dem 7. Lebensjahr, jeden Samstag. Information und Anmeldung: Natya Mandir Verein Tel. 533 58 19. Leitung: Radha Anjali

Für Erwachsene (Frauen und Männer)  
Ort: Universitäts Sportinstitut, Halle 3  
Dr.Karl Lueger Ring 1, 1010 Wien,

Anfänger (neuer Kurs): Do.19.05 - 20.12 Uhr  
Mäßig Fortgeschrittene und Theorie Mi. 17.30 - 19.00 Uhr

Fortgeschrittene (Adavus und Beginn der Tänze eines Repertoires) Mi. 19.00 - 20.30 Uhr  
Leitung: Radha Anjali

Kursbeginn: 7. Oktober 1998  
Anmeldung ab September: Universitäts Sport-Institut, 1150 Wien, Auf der Schmelz 6, Tel. 982 26 61/138

Bharatanatyam Übungsstunden  
für Anfänger und leicht Fortgeschrittene  
Jeden Samstag 10.00 - 11.30 Uhr  
Kulturverein Apollo, 1040 Wien,  
Danhausergasse 6/1  
Anmeldung: Tel. 503 65 70  
Leitung: Neha Chatwani

**Odissi**  
Ort: Universitäts Sportzentrum, 1150 Wien,  
Auf der Schmelz 6A  
Zeit: Fr. 12.00 -13.30 Uhr  
Leitung: Vera Szirmay

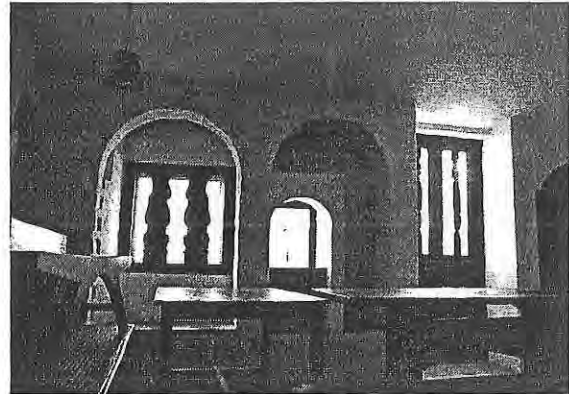


Foto: Eva Schwingenschlögl

### BHARATANATYAM ARANGETRAM von Srinidhi

So. 13. 12. 1998, Beginn 16 Uhr  
Interkulttheater  
1060 Wien, Fillgradergasse 16

## Mahatma Gandhi und die indische Architektur



Laurie Baker, Innenraum seines Wohnhauses in Thiruvananthapuram (Trivandrum)

Nicht Louis Kahn oder Le Corbusier waren Indiens größte Architektur-Lehrer der Moderne, wie man in Fachkreisen annehmen möchte, sondern Mahatma Gandhi. Er befaßte sich eingehend mit den Problemen des Bauens in Indien und war überzeugt von der Notwendigkeit einer bewußten Architektur. Nach seiner Auffassung sollte das ideale Haus mit Materialien gebaut werden, die in einem Umkreis von ca. 6 km zu beschaffen seien.

Für die Architekten in Indien zu planen bedeutet für die Armen zu bauen. Gandhi versuchte die örtliche Industrie und das heimische Handwerk zu fördern. Das berühmte Symbol dafür ist das Spinnrad geworden. Dieses diente als Mittel zur Erreichung seiner politischen Ziele und als Werkzeug, die Unabhängigkeit vom Monopol der englischen Textilindustrie zu erreichen.

Einige indische und ausländische Architekten folgten der Lehre Gandhis und setzten sich schöpferisch und geistig mit der Umwelt auseinander. Der bedeutendste unter ihnen ist Laurie Baker. Er realisierte zahlreiche Häuser und Institutionen, die fest in der indischen Erde wurzeln, da er eine Architektur praktiziert, indem er einfache Menschen betrachtet, ihre Probleme erforscht und nach einfachen Mitteln der Lösung sucht.

Nach Bakers Meinung liegt die spezifische Aufgabe eines Architekten nicht nur in der Versorgung mit Wohnraum, sondern auch in der Beachtung der Besonderheiten, der speziellen Erfordernissen, um den Gewohnheiten der Menschen gerecht zu werden. Architektur sollte stets die besonderen Bedürfnisse jener berücksichtigen, für die sie geschaffen wird. Das Haus einer Tänzerin soll für informelle Vorführungen zur Bühne werden können, das Haus eines Antiquitätensammlers gelegentlich zu einer kleinen Galerie.

Jalil Saber-Zaimian

# NATYA MANDIR

Verein zur Förderung und Verbreitung der indischen Tanzkunst  
1010 Wien, Börseplatz 3/11, Tel/Fax ++ 43 1 / 533 58 19

**TANZ-  
PERFORMANCES  
WORKSHOPS  
KONZERTE  
VORTRÄGE  
SCHULPROJEKTE**

Der Natya Mandir Verein (sanskrit: *natya*: Tanzkunst, *mandir*: Tempel, Ort) zur Förderung und Verbreitung der indischen Tanzkunst ist ein unabhängiger, nicht auf Gewinn ausgerichteter Verein, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, den klassischen indischen Tanz in Österreich zu verbreiten und seine Inhalte verständlich zu machen. Alle Vereinsaktivitäten werden lediglich aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden finanziert.

Wir veranstalten indische Tanzperformances, Workshops mit anerkannten TänzerInnen und Tanzpädagogen sowie Konzerte und Vorträge. Wir vermitteln Schulprojekte für österreichische Schulen. Durch Ihre Mitgliedschaft



Foto : Eva Schober

**TANZUNTERRICHT  
für ANFÄNGER und  
FORTGESCHRITTENE  
TANZKURSE für  
KINDER ab  
7 JAHREN**

ermöglichen Sie es uns, regelmäßig Programme zu veranstalten und die Vereinstätigkeit zu erweitern.

Vorteile der Mitgliedschaft:

- Kostenloser Bezug der **Natya Mandir News**
- Laufende Benachrichtigung über unsere Veranstaltungstermine
- Ermäßigter Eintritt bei allen **Natya Mandir** Veranstaltungen
- Ermäßigungen bei Workshops.

Durch Einzahlung des Mitgliedsbeitrages auf das Vereinskonto werden Sie für ein Kalenderjahr Mitglied des **Natya Mandir**.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt ÖS 250.-, für Schüler und Studenten ÖS 200.-, für Familien ÖS 300.- jährlich.

**Bankverbindung: Die Erste Österreichische Spar-Casse - Bank, Konto-Nr. 020 32767**

Zutreffendes bitte ankreuzen:

Ich interessiere mich für indischen Tanz und indische Kultur. Schicken Sie mir bitte nähere Informationen.

Ich möchte die Zeitschrift **Natya Mandir News** abonnieren

Bitte in Blockschrift schreiben

Name.....  
Adresse.....  
Tel.Nr.....

An

**NATYA MANDIR**

Verein zur Förderung und Verbreitung der indischen Tanzkunst

Börseplatz 3/11

1010 Wien

Lectures  
on  
**BHARATA'S NATYASAstra**

by C. P. Unnikrishnan  
Transcribed by Mag. Neha Chatwani



erhältlich  
beim Herausgeber:  
**NATYA MANDIR**  
Börseplatz 3/11, 1010 Wien, Tel. 533 58 19